

Paul Niggli-Stiftung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Paul Niggli-Stiftung

Anlässlich des 180. Jahreskongresses der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften und der 76. Jahrestagung der Schweizerischen Mineralogischen und Petrographischen Gesellschaft am 13. 10. 2000 in Winterthur, verlieh die Paul Niggli-Stiftung gleich dreimal die Paul Niggli-Medaille (Medaillen 8, 9 und 10). Wegen des tragischen Todes des Präsidenten der Stiftung, Herrn Prof. Martin Frey, wurden die Preise durch Herrn Prof. Thomas Armbruster, Mitglied des Stiftungsrats, verliehen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
Zwei Seelen in meiner Brust bewegen mich bei der heutigen Preisverleihung. Einerseits hat die Paul Niggli-Stiftung mit Martin Frey ihren Präsidenten und wir einen guten Freund verloren, andererseits stehe ich jetzt an Martins Stelle, um Nachwuchswissenschaftler mit einer Medaille zu ehren. Es ist sicherlich im Sinne von Martin Frey, wenn wir heute nach vorne schauen, und Freude und Stolz überwiegen lassen, wenn es darum geht, unserem Wissenschaftsgebiet Perspektive zu verleihen, indem wir gleich drei ausgezeichnete junge Forscher aus den erdwissenschaftlichen Disziplinen ehren dürfen. Die Preisträger sind Dr. Jörg Hermann, Dr. Othmar Müntener und Dr. Balz Samuel Kamber.

Vorstellung der Preisträger

Jörg Hermann

am 12. April 1966 in Zürich geboren, seit September 1999 verheiratet.

1981–1985 Kantonsschule Rämibühl, Matur Typ C.

1986–1991 Studium der Geologie an der ETHZ mit einer Diplomarbeit: "Geologische Untersuchungen südlich der Berninagruppe, Teil I" betreut durch Proffs. V. Trommsdorff und S. M. Schmid; ausgezeichnet mit einer Silbermedaille für hervorragende Leistungen.

1991–1997 Promotion an der ETHZ mit einer Arbeit "The Braccia gabbro (Malenco Alps). Permian intrusion at the crust to mantle interface and

Jurassic exhumation during rifting" betreut durch V. Trommsdorff, G.B. Piccardo, M. Handy.

1997–1998 Kartierung und Zusammenstellung der geologischen Karte 1:25'000 der Val Malenco.

1998–1999 Postdoctoral Stipendium des SNF an der Australian National University. Projekt: "Experimental constraints on subduction of continental crust".

1999–2002 Postdoctoral fellowship an der Australian National University zur Fortsetzung seines Subduktionsprojekts.

Über 20 Publikationen in internationalen Zeitschriften.

Wissenschaftliches Interesse: Interdisziplinäres Verständnis der Metamorphose und tektonischer Prozesse der Lithosphäre.

Othmar Müntener

am 11. April 1965 in Zürich geboren; verheiratet und Vater.

1978–1984 Kantonsschule Freudenberg, Wetzikon.

1985–1986 Akademisches Jahr an der Universität Zürich (Geographie und Wirtschaftswissenschaften).

1986–1991 Studium der Geologie an der ETHZ mit einer Diplomarbeit "Geologische Untersuchungen südlich der Berninagruppe, Teil II" betreut durch Proffs. V. Trommsdorff und S. M. Schmid; ausgezeichnet mit einer Silbermedaille für hervorragende Leistungen.

1991 Lehrer mit Teilpensum in Mathematik.

1991–1997 Promotion an der ETHZ mit einer Arbeit: "The Malenco peridotites: Petrology and geochemistry of subcontinental mantle and Jurassic exhumation during rifting" betreut durch V. Trommsdorff, G. B. Piccardo (Genua) und J.L. Bodinier (Montpellier); Studienaufenthalt in Montpellier; während der Promotion: Weiterbildung in Didaktik and Pädagogik.

1997–1998 Kartierung und Zusammenstellung der geologischen Karte 1:25'000 der Val Malenco.

1998–1999 Postdoctoral Stipendium des SNF: Woods Hole Oceanographic Institution, Woods Hole, MA. Projekt: "Experimental and geochemi-

cal constraints on the formation of igneous pyroxenites”.

2000–2001 Postdoc am Geologischen Institut der ETHZ im Rahmen des Nationalfondsprojekts “Comparative anatomy of passive continental margins: Iberia and Eastern Alps”.

Über 20 Publikationen in internationalen Zeitschriften.

Wissenschaftliches Interesse: Metamorphe Petrologie; Feld- und experimentelle Untersuchungen auf dem Gebiet der Schmelze-Gesteins Reaktionen in Krusten- und Mantelgesteinen; Bildung von ozeanischer und kontinentaler Kruste an passiven kontinentalen Rändern und Subduktionszonen; Geodynamik orogener Gürtel.

Balz Samuel Kamber

am 9. November 1966 in Bern geboren.

1982–1986 Freies Gymnasium in Bern, Matura in modernen Sprachen.

1987–1992 Studium der Mineralogie und Petrographie in Bern, abgeschlossen mit einer Diplomarbeit “Die Gesteine zwischen Nufenenpass VS/TI und Griesspass CH/I” unter der Leitung von Prof. M. Engi.

1992–1995 Promotion in der Gruppe Isotopengeologie an der Universität Bern mit einer

Arbeit “Contrasting Proterozoic and Archaean tectonic styles in the Limpopo Belt, Southern Africa” unter der Leitung von Prof. Jan Kramers. Die Arbeit wurde mit dem Preis der Fakultät ausgezeichnet.

1995–1996 als Postdoc an der Universität Cambridge (England). Projekte: (1) Altersbestimmungsmethoden mit SIMS, (2) Be-Datierung pazifischer Fe-Mn Krusten.

1996–1998 University of Oxford mit einem EU Institutional Postdoctoral Fellowship. Projekte: (1) Isotopensystematik der ältesten terrestrischen Gesteine in Grönland und Zimbabwe; (2) Untersuchung von Gesteinen mit Hinweisen auf erstes terrestrisches Leben; (3) Einfluss der steigenden Sauerstoffkonzentration auf die Zusammensetzung chemischer Sedimente.

1998–2001 Stipendium für fortgeschrittene Forscher des Schweizerischen Nationalfonds am Department of Earth Sciences, University of Queensland, Australia. Projekte auf dem Sektor der Geochemie und Isotopenchemie.

33 Publikationen in internationalen Zeitschriften.

Wissenschaftliches Interesse: siehe Science Artikel:

COLLERSON, K.D. and KAMBER, B.S. (1999): Evolution of the continents and the atmosphere. *Science*, 283, 1519–1522.

Verleihung der Paul Niggli-Medaille

Der Stiftungsrat der Paul Niggli-Stiftung hat an seiner Sitzung vom 23. Mai 2000 beschlossen, die Paul Niggli-Medaille für das Jahr 2000 an folgende junge Wissenschaftler zu verleihen:

Jörg Hermann und Othmar Müntener

In Anerkennung herausragender wissenschaftlicher Arbeiten über Beziehungen zwischen Erdmantel und Erdkruste am Beispiel der Alpen sowie über petrologische und strukturgeologische Prozesse bei der Exhumation tiefliegender Gesteine und bei der Bildung von Kontinentalrändern.

Balz Samuel Kamber

In Anerkennung bahnbrechender wissenschaftlicher Arbeiten zur Geochronologie von metamorphen Mineralien, sowie von Beiträgen zur Kenntnis der Wachstumsgeschichte der kontinentalen Kruste, und zur Integration der Mineralogie und Petrographie in der geochemischen Modellierung.

Winterthur, 13. Oktober 2000

Prof. Thomas Armbuster
Mitglied des Stiftungsrats

Verdankung der Paul Niggli-Medaille

Jörg Hermann

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine grosse Ehre, dass ich heute die Paul Niggli-Medaille empfangen darf. Vor wenigen Monaten habe ich von Martin Frey die freudige Mitteilung bekommen. Leider weilt er nicht mehr unter uns, aber trotzdem möchte ich an erster Stelle ihm und dem ganzen Komitee für die Nominierung danken. Ich habe diese Auszeichnung vielen Freunden und Lehrern zu verdanken, die auf unterschiedlichste Art und Weise zu meiner Formation als Erdwissenschaftler beigetragen haben. Es ist unser Beruf, komplexe Zusammenhänge und Ereignisse in nachvollziehbare Teilschritte zu zerlegen um eine Entwicklung zu beschreiben. Ich werde daher in gut geologischem Sinne versuchen, meinen Werdegang in Phasen zu gliedern, wohl wissend dass dabei viele Aspekte vernachlässigt bleiben.



Prä-Phase

Mein grosses Interesse an Naturwissenschaften wurde im Gymnasium geweckt, wo ich von ausgezeichneten Lehrern profitieren konnte. Die wichtigste Person in dieser Phase war jedoch mein älterer Bruder Felix, der mir von Kindesalter her Naturphänomene zeigte und erklärte. Die multidisziplinäre Ausrichtung der Erdwissenschaften sowie meine Begeisterung für Kristalle

und Edelsteine waren ausschlaggebend für die Wahl dieses Studiums.

Eo-Phase

Das Studium an der ETH-Zürich war vielseitig und machte mir die Entscheidung schwer, in welcher Richtung ich mich vertiefen sollte. Ein entscheidender Faktor bei der Wahl von kristalliner Geologie war dabei Professor Trommsdorff's Enthusiasmus für metamorphe Gesteine. Die Führung und Förderung von Trommi als Mentor und Freund während der Diplom- und Disszeit ist sicher ein Hauptgrund, warum ich heute hier sein darf. Ich möchte daher an dieser Stelle Trommi ganz herzlich für seine Unterstützung danken. Von Trommi habe ich gelernt, Probleme von verschiedenen Seiten anzupacken, nämlich mit Feldarbeit, Experimenten und Theorie. Eine weitere Freundschaft hatte ihren Anfang in der Diplomzeit: Die Zusammenarbeit mit Othmar Müntener. Die vielen Diskussionen mit Othmar im Feld und im Institut prägten die Art meiner Forschung. Schon in der Diplomarbeit, die wir zusammen im Kristallin südlich der Bernina ausführten, drückte Othmar jeweils ganz rasch auf die Bremse, wenn ich mit wenigen Daten schon ganze Modelle kreierte. So habe ich erfahren – verzeihen sie mir die olympische Metapher – dass Geologie keine Individual- sondern eine Team-sportart ist. Ich freue mich daher besonders, dass wir heute nun beide in den Medaillenrängen sind. Neben der Ausbildung in Metamorphose lernte ich ein weiteres geologisches Werkzeug kennen, welches mir später unzählige Male geholfen hat: die angewandte Strukturgeologie, vermittelt durch Stefan Schmid und Neil Mancktelow.

Meso-Phase

Der Diplomarbeit über die Alpine Entwicklung im Malenco-Gebiet folgte ein scheinbarer Rückschritt: die Erforschung der präalpinen Geschichte desselben Gebietes in Zusammenarbeit mit Othmar unter der Supervision von Trommi an der ETH. Die Disszeit war geprägt von vielseitiger Interaktion mit Studenten und Dozenten. So hatte ich viele interessante Diskussionen mit den Mitdoktoranden André Puschnig und Gian-Reto Manatschal, die in benachbarten Gebieten an verwandter Thematik arbeiteten. In der Dissertation vertiefte ich mich in metamorpher Petrologie, Mineral- und Gesteinschemie. Dabei konnte ich ausserordentlich viel vom Wissen der Personen am IMP lernen, insbesondere jedoch von Eric

Reusser und Peter Ulmer. Zudem hatte ich die Möglichkeit, meinen geologischen Horizont mit Projekten in Ligurien mit Marco Scambelluri und im Himalaya mit Martin Wyss, zu erweitern. Mein zunehmendes Interesse an Datierungen resultierte einerseits aus Projekten mit Werner Hansmann und Igor Villa, hatte aber andererseits nicht nur wissenschaftlichen Character. So lernte ich während meiner Diss die Isotopengeologin Daniela Rubatto kennen, die nun meine Frau ist. Und so sehen wir, wie unzulänglich eine lineare Beschreibung von Entwicklungen ist, bei denen so viele Dinge parallel verlaufen. Daniela leistete mir persönlich wie beruflich unschätzbare Unterstützung, für die ich ihr an dieser Stelle ganz besonders und herzlich danke.

Neo-Phase

Mit Hilfe eines Nachwuchsstipendiums des Schweizerischen Nationalfonds machte ich einen grossen geographischen sowie thematischen Sprung von der Meso- in die Neo-Phase: Ein Postdoc an der Australian National University in Canberra in experimenteller Petrologie, wo mich David Green und Hugh O'Neill in neue Aspekte der Erdwissenschaften einführten. Im personell sowie maschinell ausserordentlich gut ausgerüsteten Labor führe ich nun Studien über die Subduktion krustaler Gesteine aus, flankiert von Feldarbeit und Datierungen mit Daniela. Diese Forschung kann ich dank eines australischen Postdocs nun noch weiterführen, was mir hilft, mich weiter der Trommsdorffschen Trinität Feld-Experiment-Theorie anzunähern.

In jeder Evolution gibt es Einflüsse, die anscheinend nicht direkt mit der Entwicklung zu tun haben, die aber trotzdem einen wichtigen Beitrag leisten. Dazu gehört die Unterstützung durch meine Eltern und Geschwister während der ganzen Zeit. Anstelle der analytischen, möchte ich am Ende noch eine synthetische Betrachtung meines Werdeganges geben. Wir Erdwissenschaftler sind ein bevorzugtes Volk: Wir haben Neugierde als Arbeitsmotivation, wir können uns täglich an den Wundern der Natur freuen und wir arbeiten an fantastischen Plätzen dieser Erde. Am wichtigsten ist jedoch: wir stehen täglich in Interaktion mit interessierten und interessanten, hilfsbereiten Menschen. Daher möchte ich nochmals allen genannten und aus Zeitgründen nicht genannten Personen herzlich danken, denn sie alle haben entscheidend dazu beigetragen, dass ich heute diese Medaille empfangen darf.

Othmar Müntener

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren,

es ist eine ausserordentliche Freude und Ehre für mich, hier vor Ihnen zu stehen und die Paul Niggli-Medaille entgegennehmen zu dürfen. Ich war sehr überrascht, als mir Martin Frey mitteilte, dass ich einer der Preisträger für die diesjährige Verleihung der Paul Niggli Medaille sein sollte, und es freut mich besonders, dass Jörg Hermann und ich hier miteinander vor Sie treten dürfen, haben wir doch einen grossen Teil unseres geologischen Werdeganges zusammen erlebt. Doch Freud und Leid liegen manchmal nahe beisammen und deshalb mischt sich die Freude hier mit dem Bedauern darüber, dass Martin Frey leider nicht mehr persönlich anwesend sein kann. Dennoch möchte ich mich beim Stiftungsrat der Paul Niggli-Stiftung für die Wahl ganz herzlich bedanken.



Natürlich gilt diese Auszeichnung nicht nur mir. Sie ehrt vor allem auch all jene Leute – Lehrer, Freunde und Kollegen – die mich bisher in der Wissenschaft begleitet haben und die Vergabe eines solchen Preises erst ermöglichten. An erster Stelle möchte ich hier meine Frau Monika und unseren kleinen Jonas nennen. Monikas Entscheidung, für den Aufbau einer Familie ihre beruflichen Pläne für eine unbestimmte Zeit aufs Eis zu legen ist alles andere als selbstverständlich, aber mit ein Grund dafür, dass ich heute hier diese Auszeichnung entgegennehmen darf. Einen grossen Dank gebührt auch meinen Eltern und meinen Geschwistern, die mich jahrelang ideell und finanziell unterstützten. Dass mein Interesse

für Gesteine gross sein muss, erfuhr niemand direkter als mein Bruder, der im Alter von fünf Jahren die schmerzhafteste Erfahrung machte, dass sein Bruder mit Vorliebe Steine so weit als möglich geworfen hat. Doch glücklicherweise hat sich mein Interesse für Gesteine in eine ganz andere Richtung entwickelt.

Meine Begeisterung für die Natur sowie das wachsende Bewusstsein, dass die 'feste' Erde eben so fest nicht ist, führten mich zu einem erdwissenschaftlichen Studium. Zum Geologiestudium kam ich dennoch durch die Hintertür. Als Geograph waren die Grundzüge der Erdwissenschaften ein Pflicht-Nebenfach – für mich aber so faszinierend, dass ich Geologie zum Hauptfach wählte. Seit dieser Zeit ist meine Begeisterung ständig gewachsen und seit langem fasziniert mich an der Geologie die Tatsache, dass Zeit in den Erdwissenschaften eine ganz andere Dimension hat als im täglichen Leben.

In meiner Diplomarbeit unter der Leitung von Volkmar Trommsdorff und Stefan Schmid hatte ich das Glück, zu einer Arbeitsgruppe zu stossen, die die strukturelle und metamorphe Geschichte des Unterostalpins im Berninagebiet und im Val Malenco untersuchte. Wie es sich später herausstellte, war das Diplomgebiet für eine breite Ausbildung hervorragend geeignet und bildete eine ideale Vorbereitung für meine weitere wissenschaftliche Tätigkeit. Dass ich dabei eine neue Sprache lernen und die Erfahrung machen konnte, mehrere Monate im Gebirge zu leben, erleichterten mir die Entscheidung, für weitere Jahre eine feldorientierte Dissertation in Angriff zu nehmen.

Die Doktorarbeit unter der Leitung von Volkmar Trommsdorff, Giovanni Piccardo und Jean-Louis Bodinier befasste sich mit der präalpinen Geschichte des Malenco Serpentinites. Feld- und analytische Arbeiten zeigten, dass im Malenco eine Permische Krusten-Mantel Grenze aufgeschlossen ist, die während des Jurassischen Rifting exhumiert wurde und Teil eines passiven Kontinentalrandes bildete. Zwei Erlebnisse während meines Doktorates scheinen mir besonders erwähnenswert. Am Anfang der Dissertation im Val Malenco wollte ich einer Erklärung von Volkmar Trommsdorff partout nicht glauben, dass kleine weisse Adern in Granatgneissen Migmatite sein sollten. 'Pure Spekulation', dachte ich, aber Trommi sollte Recht behalten und bald hatte ich realisiert, wie wichtig die Migmatite in der Interpretation der Krusten-Mantel Grenze im Val Malenco sind. Die Retourkutsche kam nicht einmal zwei Jahre später. Überwältigt davon, dass es im Val Malenco Serpentinite frische Peridotite gibt, erzählte ich am

Ende der Feldsaison Trommi davon, und jetzt war es an ihm, zu sagen, das glaube er nicht. Im Jahr darauf flogen wir zusammen mit dem Helikopter zu den entlegensten Stellen des Malenco Serpentinits, um uns von den Peridotiten zu überzeugen. Diese Erlebnisse sollen zweierlei verdeutlichen: Erstens die zentrale Bedeutung der detaillierten Feldarbeit basierend auf theoretischen Kenntnissen und zweitens das dialektische Motivieren im Team. Der zweite Aspekt war während des Doktorates von grosser Bedeutung. Ich hoffe, dass von der Zusammenarbeit mit einer ganzen Gruppe von Personen, – sei es im Dissertationsprojekt selber, bei der Analytik im Labor oder bei der weiteren geologischen Ausbildung, – nicht nur ich, sondern auch die anderen – namentlich Marco Scambelluri, André Puschnig, Eric Reusser, Gianreto Manatschal, Jörg Hermann, Hannes Hansmann, Igor Villa, Peter Ulmer, und einige Diplomanden – in ähnlichem Umfange profitiert haben. Speziell bedanken möchte ich mich bei Volkmar Trommsdorff: Sein Ansatz, dass Lösungen geologischer Fragen letztendlich im Feld zu testen sein sollten, hat trotz Modellierung und Theorie nichts an Aktualität eingebüsst. Seine Begeisterung, wie er diesen Ansatz vermittelte, hat auf mich abgefärbt und ist mit ein Grund, weshalb ich heute die Paul Niggli-Medaille entgegennehmen darf.

Die Jahre der Dissertation in einer sehr motivierenden Umgebung trugen wesentlich dazu bei, dass ich mir nach deren Abschluss gut vorstellen konnte, weiterhin in der Forschung zu arbeiten. Ich hatte mit klassischen petrologischen Mitteln inklusive viel Analytik Peridotite bearbeitet, und konnte zeigen, dass der kontinentale obere Mantel vor dem Rifting einen Filter für Magmen darstellt. Diese Resultate motivierten meine weiteren Forschungen. Mit Hilfe eines Nationalfonds-Stipendiums verbrachte ich eineinhalb Jahre an der Woods Hole Oceanographic Institution und am MIT in den USA, um experimentell an der Genese von Pyroxeniten und verwandten Kumulaten zu arbeiten. Dazu war das Erlernen neuer Techniken nötig, insbesondere das Durchführen von Hochdruck-Experimenten mit wasseruntersättigten Schmelzen. Mit der Unterstützung von Peter Kelemen und Tim Grove erarbeitete ich den Einfluss von Wasser auf die Kristallisationsbedingungen von primitiven Schmelzen in der unteren Kruste und im oberen Mantel und wendete die Daten auf die Genese der tiefen Kruste in Inselbögen an. Obwohl die Erlebnisse in den USA sehr positiv waren, kehrte ich gerne in die Schweiz zurück, um in einem Projekt über die Petrologie und den Magmatismus an passiven Kontinentalrändern zu arbeiten und

gleichzeitig die Studien an Pyroxeniten weiter zu vertiefen. Die Bearbeitung von verschiedenen Bereichen der magmatischen und metamorphen Petrologie und die damit verbundene Auszeichnung wäre nicht möglich gewesen ohne die jahrelange Unterstützung durch Familie, Kollegen und Freunde – Ihnen sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt.

Balz Samuel Kamber

Sehr geehrte Familie Niggli, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine ausserordentliche Freude und Ehre heute die Paul Niggli-Medaille entgegen nehmen zu dürfen. Ich schreibe diese Verdankung während der Olympischen Spiele 2000, unweit von Sydney, was mir deutlich vor Augen führt, dass die Verleihung von Medaillen in unserer Disziplin nicht nach denselben Regeln erfolgt wie im Sport.



Der erste Unterschied besteht offensichtlich darin, dass für die Vergabe der Paul Niggli-Medaille keine herausragenden körperlichen Leistungen vorausgesetzt werden. Dies hat mir ungemein in die Hände gespielt, da ich nämlich den aktiven Sport scheue. Ich bin mir auch bewusst, dass frühere Preisträger der Paul Niggli-Medaille zumindest einen Teil ihrer Forschung in extrem unzugänglichen Regionen dieser Erde erbracht haben und dabei wohl ab und zu ausserordentliche Entbehrungen auf sich nehmen mussten. Auch hier ziehe ich eine Niete, da ich

den grössten Teil meiner Arbeitszeit vor dem Bildschirm, im Labor oder in der Bibliothek verbringe. Ich bin der Paul Niggli-Stiftung zu Dank verpflichtet, entgegen der alpinen Tradition, einen augenscheinlichen Feldmuffel wie mich berücksichtigt zu haben. Ich muss hier anmerken, dass meine Feldabstinenz nicht auf mangelndes Interesse zurückzuführen ist, sondern viel mehr fehlende Finanzen widerspiegelt. Hier kommt nun das mit der Paul Niggli-Medaille verbundene Preisgeld als wahrer Bonus ins Spiel. Es wird mir ermöglichen, zum Schrecken der Konkurrenz, welche mir wiederholtermassen Forschungsanträge sabotierte, einen Abstecher nach Nordwestaustralien zu finanzieren. Das Ziel ist, die dort vorkommenden Stromatolithe – vom 3.5 Milliarden Jahre alten Typ Senior bis zu den rezenten Babys in Shark Bay – zu beproben. Die Kehrseite dieses Vorhabens ist, dass ich der geplanten Exkursion die knapp 2000 Liter Kerosin für einen Flug in die Schweiz opfern musste, und daher der Verleihung der Medaille nicht persönlich beiwohnen kann.

Ein weiterer wichtiger Unterschied zu olympischen Medaillen ist die Tatsache, dass es in der Disziplin Erdwissenschaften nicht allzuviel Edelmetall zu gewinnen gibt. In der Schweiz gliedert sich der Mangel an formellen Auszeichnungen auf akademischer Stufe nahtlos an die generelle Knappheit an Auszeichnungen im Erziehungswesen. Natürlich haben es gewisse Länder zu weit getrieben mit "awards" und "prestigious prizes", die Tatsache aber ist, dass wir in internationaler Konkurrenz stehen und unser Curriculum etwas mager aussieht, verglichen mit dem Glanz der angelsächsischen Mitstreiter. Ich bin mit Christoph Heinrich, dem ersten Träger der Paul Niggli-Medaille, einig, dass die Familie Niggli mit der Schaffung dieser Auszeichnung Weitsicht und Offenheit bewies, welche es jungen Erdwissenschaftlern ermöglicht, mit ebenso langen Spiessen zu kämpfen wie die internationale Konkurrenz. In dem Zusammenhang muss ich zugeben, dass ich sowieso nie für eine schulische Auszeichnung in Frage gekommen wäre. Meine Grundschuljahre waren für Lehrer, Eltern und mich zugleich eine neun Jahre dauernde Saga von Mittelmass, Zittern, Notenverheimlichung, ganz und gar bar jeglichen Höhepunkts. Dass ich es je in die Mittelschule geschafft habe, ist hauptsächlich der Aufopferung meiner Eltern zu verdanken, welche, trotz beängstigender Parallelen mit Sisyphus, nie müde wurden mir zu besseren schulischen Leistungen zu verhelfen. Ich kann mir daher keine schönere Art als die heutige Verleihung der Paul Niggli-Medaille vorstellen, um mich bei meinen Eltern für all ihr Engagement zu bedanken.

Ein anderer gewichtiger Unterschied zwischen olympischem Ruhm und akademischer Auszeichnung liegt in der Objektivität der Leistungsmessung. Im 10-km-Lauf ist es einfach: die schnellsten drei Läufer kriegen die Medaillen. Schwieriger wird die Beurteilung beim Kunstturnen oder Turmspringen, weil nebst Leistung auch der Stil eine Rolle spielt. Noch viel subjektiver ist das Erfassen der Leistung eines Wissenschaftlers. Wie wohl alle vorherigen Preisträger stelle auch ich mir die Frage: "Warum gerade ich?" Ich kann Ihnen die Antwort dazu nicht geben. Es steht lediglich fest, dass gute Freunde im Spiel gewesen sein mussten. Es ist schön zu wissen, dass ich nach sechs Jahren im Ausland immer noch Unterstützung in der Schweiz erfahren darf. Sicherlich haben meine ehemaligen Kollegen in Bern für mich ein Wort eingelegt, wofür ich mich herzlich bedanken möchte. Ich bin mir auch bewusst, dass Martin Frey am Fortschritt meiner Karriere interessiert war, und ich habe mit Schock und Trauer von seinem tragischen Hinschied vernommen.

Karrieren in Forschung und Sport haben aber gemeinsam, dass man es ohne ausgezeichnete Trainer nie an die Spitze schaffen kann. In dieser Hinsicht darf ich auf eine ganz ausserordentliche Zeit zurückblicken, welche mir vor Augen führt, wie viel Glück ich mit meinen Lehrern und Weggefährten hatte. Angefangen hat mein Studium an der Universität Bern, wo ich unter Martin Engi das Handwerk des metamorphen Petrologen zu erlernen versuchte. Schon bald wurde mir

klar, dass mir als mittelprächtiger Petrologe keine rosige Zukunft offenstand und, dass ich in die Welt der Isotope übersiedeln sollte. Ich hätte keinen besseren Lehrer als Jan Kramers finden können. Meine knapp drei Jahre in seinem Labor verflogen allzu schnell. Sein Team in Bern und seine Kontakte rund um die Welt haben es mir ermöglicht, den Schritt ins Ausland zu tun. Während meiner Zeit in Bern haben mich die grossen Modelle, die Jan, Igor Tolstikhin und Irma Azbel schmiedeten, zwar immer neugierig gemacht, aber solche Arbeit erschien ein paar Schuhnummern zu gross für mich. Als junger Postdoc, zuerst in Cambridge, später in Oxford, habe ich dann aber dazugelernt. Es war nicht einfach im Labor von Keith O'Nions zu gedeihen, und ohne die Zusammenarbeit mit Stephen Moorbath und Friedhelm von Blanckenburg hätte ich wohl die Schuhe an den Nagel gehängt. Die Wahl meines jetzigen Arbeitsplatzes in Brisbane hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Langsam kann ich mit meiner Forschung, finanziert durch den Nationalfonds, die Lücke zu meinen ehemaligen Lehrern schliessen. Ab und zu greife ich dabei gerne auf die Mithilfe meiner ehemaligen Weggefährten aus Bern – Thomas Nägler und Igor Villa – zurück.

Wenn ich heute zur Feier also einen Korken fliegen lasse (Doping ist in der Forschung erlaubt), so stosse ich an auf kommende Jahre der Zusammenarbeit und auf die Grosszügigkeit der Paul Niggli-Stiftung.